

Heffenland

J. 1942. 221

Zeitschrift für Landes- und Volkskunde, Geschichte, Kunst und Schrifttum Hessens

Herausgegeben mit dem Arbeitsring für hessische Heimatforschung an der Universität Marburg von Dr. E. Hizeroth
Enthaltend zugleich die „Mitteilungen“ des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde.

47. Jahrgang.

Heft 3/4

Marburg, März/April 1936.

Straßen um Fulda einst und heute. Von Dr. Ernst Cobotha, Fulda.

Das inmitten waldbedeckter Sandsteinhochflächen eingesenkte Ackerbaugelände der Fuldaer Niederung läßt scharf die Bedeutung des Bodens für menschliche Wirtschaft erkennen. Schon in vor-geschichtlicher Zeit war es gut besiedelt, wie die durch *Vonderau* gehobenen reichen Bodens-funde bezeugen. *Vonderau* war es auch, der vorgeschichtliche und frühgeschichtliche Wege zu verfolgen suchte und in Karten ihren Verlauf an-gab, sodaß über umstrittene Fragen eine wissen-schaftliche Erörterung einsetzte.

Bedeutungsvoll ist die Verkehrslage des Ful-daer Bezirkes, die alte Verkehrslinie von der Wetterau nach Thüringen berührte ihn. Aus dem achten Jahrhundert geben die Berichte an-läglich der Gründung des Klosters Fulda Nach-richten über den Verlauf der Fernwege, die ein-zelne Stellen mit größter Genauigkeit festlegen lassen. Geländeuntersuchungen müssen dann wei-terhelfen, um den Verlauf durchgehend zu ver-folgen. An vielen Stellen ist noch ausgezeichnet der Zug alter Straßen zu erkennen, Rinne neben Rinne sind in den Boden eingefurcht, einen klei-nen Ausschnitt gibt das Bild 1, hier ist es an ein Duzend Höhlen, die auf dem Rücken eines Berg-vor-sprunges den Abstieg eines alten Höhenweges noch heute erkennen lassen. Im Wald finden sich am ehesten noch solche Spuren der Vergangen-heit, im Gebiet seiner Acker hat der Mensch sie oft restlos ausgelugt, und Flurkarten aus der Zeit vor der Umlegung müssen heran, um An-zeichen für den Verlauf alter Straßen zu finden. Für das Fuldaer Land geben übrigens auch die alten kurhessischen Meßtischblätter viele Anhaltz-punkte. Endlich dürfen auch die geologischen Ver-hältnisse nicht unberücksichtigt bleiben, der Ver-

lauf eines unbefestigten Weges muß auf die Bo-denbeschaffenheit allergrößte Rücksicht nehmen.

Wenn die Hauptdurchgangsstrecke, die *Untersanovia*, das fruchtbare Niederungsgebiet um das heutige Fulda meidet und auffällig den Be-reich des Buntsandsteins bevorzugt, so umgeht sie die schweren Röt- und Keuperböden, die bei Nässe ein Vorwärtskommen auf unbefestigtem Wege durch ihren zähen, klebrigen Grund kaum gestat-



Aufn. des Verfassers

Abb. 1. Alte Höhlen am Abstieg eines Höhenweges.
Nonnenrod, Blatt Großenlüder.

ten. Der Sandsteinboden ist dagegen zumal im Bereich der Bausandsteinzone der Höhen rasch trocken. Die Bevorzugung der Höhenwege erklärt sich überhaupt leicht aus den hier besonders gün-stigen Abflußverhältnissen, denn Nässe ist der Hauptfeind unausgebauter (wie auch noch aus-gebauter) Wege.

Ein Höhenweg hat nur wenige, und dann grö-ßere Täler zu queren. Schmale Stellen mit gün-